

zutreffende Begriffe über die äussere physische Wirklichkeit und ihren Gang zu haben.

III. Vortrag.

Die Menschenseele und das Universum.

20. II 1917.

Unser physischer Leib und unser Ätherleib in ihrer wahren Wesenheit, nicht wie wir sie als Menschen zunächst kennen, sind Bilder der Götter, die sich ausleben, indem sie so wie wir Menschen unsere Handlungen hervorbringen, hervorbringen unseren physischen Leib und unseren Ätherleib und diese beiden zur Entwicklung bringen. Der innere Mensch ist so, dass ihm näher liegen astralischer Leib und Ich. Dieses Ich und der Astralleib sollen durch die Erfahrungen, durch Erlebnisse, Prüfungen, Schicksalswendungen, die sie durchmachen durch den physischen und ätherischen Leib, allmählich aufsteigen zu den Entwicklungsstufen, die wir auch schon kennen gelernt haben.

Dass wir der Mikrokosmos, die kleine Welt sind, die herausgestaltet, herausgeoffenbart ist aus dem Makrokosmos, können uns besonders deutlich zeigen drei Begegnungen der Menschenseele mit den Wesen des Universums.

Während der Weiterentwicklung der Erde zu einem Jupiter-, Venus- und Vulkan-Planetenzustand wird auch der Mensch von Stufe zu Stufe aufsteigen. Zu seinem Ich wird sich hinzuentwickeln eine höhere Wesenheit, die sich in ihm offenbaren wird während der Jupiter-Entwicklung: des Geistselbst. Der Lebensgeist wird sich offenbaren im Menschen während der Venus-Zeit, der eigentliche Geist-Mensch während der Vulkanzeit. Aber diese Drei, die uns gewissermassen erwarten in unserer Zukunftsentwicklung, stehen heute schon in einer gewissen Beziehung zu uns, wenn sie auch noch gar nicht entwickelt sind. Sie liegen beschlossen im Schoosse der göttlich-geistigen Wesenheiten und werden uns herausgespendet aus diesen höheren Hierarchien. Statt zu sagen, dass wir "In Beziehung zur Hierarchie der Angeloi stehen", bzw. "der Archangeloi", können wir einfach sagen: wir stehen in Beziehung zum Geistselbst, bzw. zum Lebensgeist, die in Zukunft kommen sollen. Wir tragen Letztere als Keime in uns, und zwar nicht nur so abstrakt, sondern ganz konkret, denn wir haben mit diesen höheren Gliedern unserer Wesenheit wirkliche Begegnungen. Wir müssen von Zeit zu Zeit dem Geistselbst oder einem uns

*Phys. Leib u. Ätherleib
des Menschen als Bilder
der Götter.*

*Offenbarung des Geistselbst
selbst auf der Jupitererde
des Lebensgeistes auf
der Venuserde
des Geist-Menschen
auf der Vulkanerde*

Begegnungen mit
dem Geistselbst u. dem
Lebensgeist, indem wir
einen Angeloi u. einem
Archangeloi begegnen.

Angeloi = Genius =
Dämon = weitaufdes
Geistselbst =
Heiliger Geist

besonders nahestehenden Wesen aus der Hierarchie der Angeloi begegnen, weil dieses, indem es uns begegnet, an uns dasjenige vornimmt geistig, was uns in die Lage versetzt, einstmals ein Geistselbst aufzunehmen. Entsprechendes gilt für die Begegnung mit einem Wesen aus der Hierarchie der Archangeloi, welches vorbereitet die einstmalige Entwicklung des Lebensgeistes usw.

Spricht man im christlichen Sinne von einem Wesen aus der Hierarchie der Angeloi, so im antiken Sinne vom Genius. Von dem Genius eines jeden Menschen hat man früher ein unmittelbar konkretes Anschauen gehabt. Plutarch sagt, dass ausser dem in den irdischen Leib versenkten Teil der Seele ein anderer seiner Teile derselben, über dem Haupte des Menschen schwebend bleibt, als ein Stern sich darstellend, der mit Recht sein Dämon genannt wird, welcher ihn leitet, und dem der Weise willig folgt. Paracelsus und andere sagten ungefähr das Gleiche über diese Erscheinung, und sie meinten es nicht als "Dichtung".

Dieser Genius ist nichts anderes als das werdende Geistselbst, getragen allerdings von einem Wesen aus der Hierarchie der Angeloi.

Sympathie u. Antipathie
bei Menschenbegegnungen:
die Ätherleiber der
Köpfe beugen sich zu-
rück bzw. neigen sich
zu einander

Mit der Begegnung, mit der Begrüssung zweier Menschen ist wirklich verknüpft ein geistiger Vorgang. Dieser äussert sich u. a. darin, dass der Teil des Ätherleibes, der den Kopf bildet, solange zwei Menschen neben einander stehen, ein Ausdruck wird für die feinste Antipathie und Sympathie, welche die zwei Menschen einander entgegenbringen. Ein extremer Fall hervortretender gegenseitiger Antipathie: der Teil des Ätherleibes, der den Kopf bildet, neigt sich bei beiden Menschen aus dem Kopf heraus, die Ätherleiber des Kopfes neigen sich zusammen, gleichsam grussartig nach vorn. - Zwei sich liebende Menschen: der Ätherkopf beugt sich zurück, beugt sich ab nach rückwärts. In beiden Fällen wird durch das Herausneigen des Ätherleibes des Kopfes der physische Kopf freier als sonst ist. Es ist relativ der Fall: der Ätherleib geht nicht ganz heraus, aber er verlängert sich und geht zurück, sodass man eine Fortsetzung erblickt. Aber dadurch füllt jetzt ein dünnerer Ätherleib das Haupt aus, als wenn man allein steht. Das hat zur Folge, dass durch diesen dünneren Äther, der den Kopf ausfüllt, im Haupte der Astralleib, der dableibt, deutlich sichtbar wird für das helllichtige Anschauen. Auf diese Weise geht dann tatsächlich eine astralische Lichtveränderung mit dem Haupte des Menschen vor sich. Darauf beruht das, was man einen Heiligenschein nennt, vor allem bei Menschen, die in der Lage sind vieles selbstlos zu lieben, und in Augenblicken, wo es sich nicht um eine max persönliche Beziehung sondern um allgemeine Menschenliebe handelt. Diese Dinge hängen durchaus mit objektiven Tatsachen der geistigen Welt zusammen.

Das Phänomen des
Heiligenscheins
bei selbstlos Liebenden

Der Mensch muss wirklich von Zeit zu Zeit eine innigere Gemeinschaft mit seinem Geistselbst eingehen, das nun auch in der astralischen Aura veranlagt, nicht entwickelt ist, die gleichsam von oben, von dem Zukünftigen überstrahlt wird.

*In der Mitte der
Nachtschlafes Begegnung
mit dem Geistselbst*

Dies geschieht nun bei der ersten Begegnung: ungefähr jedesmal, beim normalen Schläfe, in der Mitte zwischen Einschlafen und Aufwachen. Bei den mehr noch mit der Natur verbundenen Menschen, die mit der sinkenden Sonne schlafen gehen und mit der aufgehenden Sonne aufstehen, fällt diese Mitte der Schlafenszeit auch mit der Mitte der Nacht mehr oder weniger zusammen. Aber auch der Mensch der modernen Kultur, der sein Leben mehr einrichtet, wie er will, kann in der Mitte einer längeren Schlafenszeit, erleben ein innigeres Zusammensein mit dem Geistselbst, also mit den geistigen Qualitäten, aus denen das Geistselbst genommen sein wird, eine Begegnung mit dem Genius. Diese findet, cum grano salis gesprochen, jede Nacht, d.h. jede Schlafenszeit beim Menschen statt. Das Gefühl, das wir im wachen Zustand bekommen können von unserem Zusammenhang mit der geistigen Welt, ist eine Nachwirkung dieser Begegnung mit dem Genius. Das ist die erste Begegnung mit der höheren Welt, - zunächst für die meisten Menschen heute etwas Unbewusstes, das eben immer bewusster und bewusster werden wird, je mehr die Menschen ihr waches Bewusstseinsleben in den Empfindungen verfeinern, durch Aufnahme von Ideen und Vorstellungen der Geisteswissenschaft, sodass die Seele nicht zu grob ist, um die Nachwirkung aufmerksam zu betrachten.

*Um die Weihnachts-
Neujahrzeit Begegnung
des menschl. Astral-
Leibes mit dem
Lebensgeist*

Eine höhere Begegnung ist die zweite: Während die erste, - die mit dem Genius - , zusammenhängt mit dem Tageslauf und sich zeitlich etwas verschieben kann, kann sich die zweite Begegnung viel weniger verschieben. Was nämlich mehr an den astralischen Leib und den Ätherleib gebunden ist, das verschiebt sich weniger gegenüber der makrokosmischen Ordnung; und so ist die zweite Begegnung mehr an die makrokosmische Ordnung gebunden, und zwar an den Jahreslauf. - Der Mensch macht Veränderungen durch während des Jahreslaufes. Wenn im Sommer die Sonne ihre höchste Wärmeentfaltung hat, ist er viel mehr seinem physischen Leib anheim gegeben, und damit auch dem physischen Leben der Umgebung, als zur Winterszeit, wo gewissermaßen der Mensch kämpfen muss gegen die äusseren elementarischen Erscheinungen. Wo er mehr auf sich angewiesen ist, reisst sich auch mehr sein Geistiges los, und er ist mit der geistigen Welt - von sich und auch von der Erde - mit der ganzen geistigen Umgebung verbunden. In jenen Wintertagen, an denen das Weihnachtsfest angesetzt ist, da ist der Mensch in der Tat, wie die ganze Erde, dem Geiste hingegeben. Die Folge davon ist, dass um die Weihnachtszeit bis zum Neujahrstag hin der Mensch eine Begegnung seines Astralleibes mit dem Lebensgeist durchmacht. Auf dieser beruht das Nahesein dem Christus-Jesus. Denn durch den Lebensgeist offenbart sich der Christus-Jesus, und zwar durch ein Wesen aus dem Reiche der Archangeloi. Selbstverständlich ist er selbst ein unendlich viel höheres Wesen. So können wir die Begeg

Bis zur Osterzeit:
das sich nähern des Christus

die Begegnung mit dem Lebensgeist in gewisser Beziehung auch die in den tiefen Untergründen der Seele vor sich gehende Begegnung mit dem Christus-Jesus nennen. Wenn nun der Mensch sein Empfindungsleben vertieft und vergeistigt, durch religiöse Übung und ergänzend durch Aufnahme von Vorstellungen der Geisteswissenschaft, dann wird er erleben die Nachwirkung der Begegnung mit dem Lebensgeist, bzw. mit dem Christus. Die Verhältnisse liegen bis zur Osterzeit hin besonders günstig, um sich zum Bewusstsein zu bringen die Begegnung des Menschen mit dem Christus-Jesus. Die Weihnachtszeit ist gebunden an Vorgänge der Erde, die Osterzeit ist bestimmt nach den Vorgängen am Himmel. Das grosse Mysterium, das vergegenwärtigt dem Menschen das Mysterium von Golgatha zur Osterzeit, das Karfreitagmysterium, hat neben allem anderen noch diese Bedeutung: dass der Christus, der gleichsam neben uns einherwandelt in einer gewissen Zeit, sich uns nun am meisten nähert, - grob gesprochen - in uns selber verschwindet, uns durchdringt, sodass er bei uns bleiben kann für die Zeit nach dem Golgatha-Mysterium, in der kommenden Sommerszeit.

Ergänzen des
Religiösen durch das
Erkennen

Man sollte nicht die Sache so darstellen, als ob geisteswissenschaftliche Bestrebungen ein Ersatz sein sollten für religiöses Leben und religiöse Übung. Man sollte Geisteswissenschaft nicht geradezu zur Religion machen. Religion entfacht im lebendigen Geübtwerden Geistbewusstsein der Seele. Soll dieses lebendig werden, so kann der Mensch nicht bei abstrakten Vorstellungen von Gott oder Christus stehen bleiben, sondern er muss immer erneuert in religiöser Übung und Betätigung, die ja für die verschiedenen Menschen die verschiedenste Form annehmen kann, darinnenstehen in etwas, was ihn als religiöses Milieu umgibt und anspricht. Ist in objektiver Beziehung Geisteswissenschaft eine Stütze der religiösen Erbauung, so ist in subjektiver Beziehung heute die Zeit gekommen, in der ein recht religiös empfindender Mensch gerade durch das religiöse Empfinden hingetrieben wird auch zu erkennen.

Geistesmensch u.
Archai - das Vater-
Prinzip

In einer dritten Begegnung kommt der Mensch nahe dem ganz spät in der Zukunft zu entwickelnden eigentlichen Geistesmenschen, vermittelt durch ein Wesen aus der Hierarchie der Archai. Bei ihr kann man sprechen von der Begegnung mit dem Vater-Prinzip, mit dem Vater, mit dem der Welt zugrunde Liegenden; mit dem, was man empfindet, wenn man richtig empfindet, als das, was in den Religionen mit dem "Vater" gemeint ist. Der Verlauf des ganzen Menschenlebens von normalerweise 70 Jahren schliesst sich zusammen mit der Begegnung mit dem Vaterprinzip. Meistens erleben es die Menschen unbewusst, aber in den intimsten Tiefen der Seele vollwertig, zwischen dem 28. und 42. Jahre. Dann kann die Nachwirkung in das spätere Leben hineinragen, wenn genügend feine Empfindungen entwickelt

werden, um auf das zu achten, was in unser Leben aus uns selber kommend, als Nachwirkung der Begegnung mit dem Vater-Prinzip hereinspielt.

Eine gewisse Zeit unseres Lebens, wo wir vorbereitet werden, sollte daher die Erziehung dem Menschen recht tief machen diese Begegnung mit dem Vater-Prinzip. Das kann geschehen, wenn der Mensch angetrieben wird ~~und~~ während der Erziehungszeit, so recht das Gefühl zu entwickeln der Herrlichkeit der Welt, der Grösse und Erhabenheit der Weltvorgänge. Wir entziehen dem heranwachsenden Menschen viel, wenn wir ihn zu wenig merken lassen, sodass es auf ihn übergeht, dass wir für all das, was sich offenbart an Schönheit und Grösse in der Welt die hingebungsvollste Ehrfurcht und Ehrerbietung haben.

Das Begegnen mit dem Vater-Prinzip, das in den angedeuteten Jahren normalerweise eintritt, bedeutet, dass der Mensch ein starke Kraft und Stütze hat, wenn er zurückzuleben hat seelisch seinen Lebenslauf, nachdem er durch die Todespforte geschritten ist.

Stirbt der Mensch vor der Zeit, d.h. bevor die Begegnung mit dem Vater-Prinzip in den tiefen unterbewussten Seelen Gründen hat stattfinden können, dann findet sie in der Todesstunde statt. - Wenn einmal Geisteswissenschaft wirklich in die Empfindungen der Menschen übergegangen sein wird, wird es keinen Selbstmord mehr geben; denn dass der Mensch in der Todesstunde zugleich wahrnehmen kann das Vater-Prinzip, das hängt davon ab, dass eben der Tod von aussen an ihn herankommt, nicht dass er ihn sich selbst gibt. Die Schwierigkeit, die eine solche Menschenseele hat, könnte so ausgedrückt werden: der Mensch entzieht sich durch den eigenwilligen Tod eventuell der Begegnung mit dem Vater-Prinzip in der entsprechenden Inkarnation.

Im Karma eines Menschen kann es liegen, einen frühen Tod herbeizuführen, damit eine enorme Begegnung mit dem Vater-Prinzip stattfindet. Der Mensch wird dabei von aussen, vielleicht durch Krankheit, in seinem physischen Wesen zerstört. Die äussere physische Erdenwelt zerstört den Menschen, und die Zerstörungsstätte ist die Stätte der Begegnung mit dem Vater-Prinzip. Es gewinnt der Mensch die Möglichkeit im nachtodlichen Leben festzuhalten den Gedanken an diese Stätte, d.h. von Himmelshöhen herunter an die Erde. Das aber bringt den Menschen dazu, von der geistigen Welt viel hereinzuwirken in die physische Erdenwelt. Und in den zahlreichen frühen Toden liegt die Prädestination, die Vorbereitung dazu, dass in der kommenden Zeit viel gewirkt werden kann von der geistigen Welt herunter in die physische Erdenwelt. Ganz besonders helfen werden sollen die heute

Empfindung der
Herrlichkeit der Welt
als Vorbereitung zur
Begegnung mit dem
Vater-Prinzip

Selbstmörder et-
schweren sich die Begegnung
mit dem Vater-Prinzip

Hereinwirken
Jungrentorbenen
in die physische
Erdenwelt

Entwicklung von
Zukunftskräften durch
jung Sterbende

frühzeitig Sterbenden für die künftige Entwicklung der Menschheit, die starke Kräfte braucht, um sich aus dem Materialismus herauszuwinden.

Wurde in mehr abstrakter Weise von den Wesen der höheren Hierarchien gesprochen, so kann man konkreter sagen: der Mensch selber kann, in zunächst unbewussten, aber zum Bewusstsein zu bringenden Erlebnissen, schon während seines Lebens zwischen Geburt und Tod aufsteigen und drei Stufen hinaufschreiten,
- durch die Begegnung mit dem Genius,
- " " " " dem Christus-Jesus,
- " " " " dem Vater.

Die Heiligkeit
des Schlafes

Wieder eine Empfindung erringen müssen die Menschen für die Heiligkeit des Schlafes. Und wenigstens sollten sie nach und nach dasjenige entwickeln, was sie sich mit den Worten sagen können: "Ich schlafe ein. Bis zum Aufwachen wird meine Seele in der geistigen Welt sein. Da wird sie der führenden Wesensmacht meines Erdenlebens begegnen, die in der geistigen Welt vorhanden ist, die mein Haupt umschwebt, - dem Genius. Und wenn ich aufwachen werde, werden die Flügel meines Genius herangeschlagen haben an meine Seele". Diese Welt, die wir gewöhnlich die wirkliche nennen, ist ja nur ein Abbild der wirklichen Welt. Die wirkliche Welt ist die des Geistes.

IV Vortrag.

Die Keimkraft des Moralischen.

27. II 1917.

Die Kant-Laplace'sche
Theorie u. der
Materialismus

Es ist tief bedeutsam für die Seelen, dass es die sogenannte Kant-Laplace'sche Theorie von der Weltentstehung gibt. Diese Vorstellung ist, ebenso wie die sich daran anschliessende von einem mechanischen Vergehen des Weltengebäudes, eine rein materialistische; und auf dem Grunde der menschlichen Seelen ist die Neigung, materialistische Vorstellungen sich zu bilden, die wiederum aus gewissen Gemüts Tendenzen stammen. Die angedeutete Neigung ist nun nicht nur bei den wenigen Gelehrten und anderen Menschen, die daran glauben, sondern sie ist in breitem Umfang bei allen möglichen Menschen vorhanden. Nur dass die meisten Menschen heute noch eine zu grosse Scheu haben, mutig - sagen wir - Haeckelianer zu werden, und alles Geistige nur unter der Form des Materiellen vorzustellen. Sie lassen noch daneben so etwas gelten, was geistig ist, und denken nicht nach. In einer solchen Vorstellungswelt bleibt aber nur noch ein gewisser Platz für das Moralische, und die moralische Kraft, sie schwebt gewissermassen